

6. Internationaler Koptologen-Kongreß in Münster/Westf. 20.-26. Juli 1996. Unzeitgemäße (?) Randbemerkungen*

Nach der Spaltung der Orientalistik 1973 in Paris (wo auch der erste Kongreß stattgefunden hatte) haben sich im 100. Jahr ihres Bestehens Einzeldisziplinen gebildet. Es verselbständigte sich u. a. auch die Koptologie, die organisatorisch durch den Internationalen Verband für Koptische Studien (IACS) – gegründet 1976 in Kairo – vertreten wird. Mit ihren Kongressen in: Kairo/1976 – Rom/1980 – Warschau/1984 – Louvain-la-Neuve/1988 – Washington D.C./1992 – und dem letzten in Münster hat sie nicht nur versucht, sich nach Außen gegenüber anderen Geisteswissenschaften abzugrenzen und als Lehrfach zu etablieren, sondern sich auch bemüht, ihre Selbstbestimmung innerhalb der Teildisziplinen der Wissenschaft vom Christlichen Orient zu behaupten. Es war naheliegend, den VI. Kongreß in Münster stattfinden zu lassen, wo seit langer Zeit ein Lehrstuhl für Koptologie, vertreten durch Herrn Prof. Dr. Martin Krause, besteht.

Mit der Entstehung der Teildisziplinen setzte sich auch das Merkmal der Amerikanisierung des Wissenschaftsbetriebes weiter durch (nicht nur ein Spezificum der Koptologie), nämlich in der Verdrängung aller anderen offiziellen Sprachen des Verbandes, die in Kairo (1976) bei der Gründung als gleichwertig zugelassen worden waren, durch das angelsächsische Idiom. Von den Organisatoren war den Hauptreferenten nahegelegt worden, ihre Berichte englisch zu halten, dem allerdings nicht alle folgten, in der Überzeugung, daß nur in der Pluralität der Forschungssprachen die Fortentwicklung einer so traditionsreichen Disziplin wie der Koptologie möglich ist. Daß eine solche Auffassung richtig ist, bestätigte sich auch anhand der Bibliographien, die bei den Hauptreferaten in Münster verteilt worden sind.

Die Hauptreferate und ihre Bibliographien zeichneten sich überwiegend durch große Kompetenz der Vortragenden aus. Jeden Tag fanden zwischen 8.30 und 10 Uhr Plenarsitzungen statt, in denen die Hauptreferate gehalten wurden. Die zeitlichen Rahmen von je 30 Minuten berücksichtigten die Spezifika der jeweiligen Themen nicht. Für die Zukunft wäre zu überlegen, ob eine flexiblere Zeitaufteilung der Sache nicht dienlicher wäre als starre Begrenzungen. Sie führen dazu, daß Referenten einerseits Neuheiten in diesen Rahmen hineinpressen müssen, andererseits Bekanntes – denn in vier Jahren ist nicht überall mit neuen Forschungsergebnissen zu rechnen – allzu breit vortragen.

Es kommt mir nicht zu, über alle Forschungsberichte¹ zu urteilen, es fiel jedoch auf, daß die Themen nicht nur das klassische Koptische, sondern auch Grenzbereiche umfaßt haben, die auch anderswo als Einzeldisziplinen zu finden sind: z. B. Papyrologie, arabisch-christliche Literatur u. ä. Über die einzelnen Berichte zu referieren erübrigt sich, weil sie in dem angekündigten Acta-Band nachzulesen sein werden. Erwähnt werden muß jedoch, daß einige Hauptreferate den Erwartungen nicht entsprochen haben. Extrem in dieser Hinsicht war die Darstellung der Nubienforschung durch den früheren Direktor des National-Museums in Warschau, Herrn Professor Dr. W. God-

* Berichte über die Koptologen-Kongresse von C. D. G. Müller erschienen in OrCh 73 (1989) 221 ff.; 77 (1993) 240 f.

1 Koptische Ausgrabungen (Peter Großmann/ DAI, Kairo), Koptische Kunst (Paul van Moorsel S.J.), Christliches Nubien (Włodzimierz Godlewski, Warschau), Koptische Linguistik (Ariel Shisha-Halevy, Jerusalem), Koptische Literatur (Tito Orlandi, Rom), Koptische Bibel (Peter Nagel, Bonn), Koptische Kodikologie und Paläographie (Stephen Emmel, jetzt Münster, Westf.), Koptische Liturgie (Heinzgerd Brakmann, Bonn), Koptische Kirchengeschichte (Theofried Baumeister, Mainz, in Münster abwesend), Mönchtum in Ägypten (James Goehring, Washington D.C.), Gnosis in Ägypten (Birger Pearson), Manichäismus in Ägypten (Wolf-Peter Funk, Quebec), Griechische (byzantinische) Papyrologie (Roger Bagnall, Columbia University, NY), Christlich-arabische Literatur (Johannes den Heijer, z. Zt. Kairo), The Story of the Coptic Museum (Gawdat Gabra, Kairo).

lewski. Sie beschränkte sich leider auf ein partielles Verständnis von Nubien, das er nicht im Kontext der gesamten koptischen Forschung sah. Sein Bericht – begleitet von einer eigenwilligen und einseitigen Bibliographie, die den Eindruck vermittelte, daß Nubienforschung grundsätzlich in Polen betrieben werde – ließ eine objektive Berichterstattung vermissen. Angesichts der Einzelbeiträge, die später in den Sektionen² gehalten wurden, bot er keine allgemein ausreichende Information über die Erforschung des christlichen Nubiens anhand der Literatur, die zwischen 1990 und 1995/96 (laut der Bibliographie von W. Goldlewski erschienen ist. Seine Ausführungen behandeln nicht einmal die Gesamtausgrabungen, die die polnische Mission in Alt-Dongola seit 30 Jahren durchführt. Sie betrafen nur den Teil der Exploration, die in seiner eigenen Kompetenz gelegen hatte. Dementsprechend war seine Bibliographie unvollständig und entsprach nicht dem, was andere Bibliographien repräsentierten³. Das ist umso bedauerlicher, als es sich bei dem Referenten um einen Experten für Fragen des christlichen Nubien handeln soll und er Mitglied des Vorstandes des IACS sowie Herausgeber der Akten des Warschauer Kongresses aus dem Jahre 1984⁴ ist.

Neben der begrüßenswerten, schon zur Tradition gewordenen Berichterstattung über die Ergebnisse der einzelnen Forschungszweige, die für alle Teilnehmer von Interesse ist, bleibt zu fragen, ob eine Aufteilung in Sektionen mit nur 20minütigen Beiträgen und 10minütigen Diskussionen sinnvoll ist. Es zeigte sich, daß auf diese Weise Vorträge (es waren 114 angemeldet) und anschließende Diskussionen mehr einer Alibi-Funktion für wissenschaftliche Kommunikation und Auseinandersetzung als einem echten Gedankenaustausch dienten. Dies machte sich vor allem bei den verlesenen Beiträgen nicht anwesender Referenten bemerkbar.

Die thematischen Arbeitsgruppen (Workshops) waren nicht so homogen, daß sie die Bildung einer Gruppe gerechtfertigt hätten. So wurde z. B. der Vortrag von M^{me} Marguerite Rassart-Debergh, »Bilan de fouilles aux Kellia. Peintures« nicht, wie zu erwarten gewesen wäre, in der Sektion Kunst und Archäologie, sondern in der Arbeitsgruppe Mönchtum gehalten. Das galt auch für weitere zwei von insgesamt fünf Vorträgen dieser Abteilung. Ähnlich ließe sich in Bezug auf andere »Workshops« die Frage stellen, ob eine solche Zersplitterung wirklich erforderlich und sinnvoll ist. Abgesehen von der künstlichen Aufteilung ergeben sich methodologische Bedenken, ob wirklich Probleme der Kodikologie und Paläographie fern von der jeweiligen Literatur bzw. der Bibelforschung behandelt werden können. Warum wird immer noch von Gnosis und nicht von Gnostizismus gesprochen, was schon seit Jahrzehnten gefordert wird⁵. Derartige Desiderata ließen sich fortsetzen, müssen jedoch unbeantwortet bleiben, solange sie nicht ernsthaft diskutiert werden. Für Methodologie bleibt meist keine Zeit.

Wie bei vielen anderen Konferenzen und Kongressen war es unmöglich, an allen Sektionsberatungen teilzunehmen, weil sie zum Teil gleichzeitig durchgeführt wurden. Trotz der Bemühungen der Organisatoren kam es zu unvermeidlichen Veränderungen der im Programm festgelegten Zeiten und Themen. So entstanden mehrere simultan geführte Einzelkonferenzen, die Interessengemeinschaften entstehen ließen, die eigene Veranstaltungen organisierten. So sind z. B. Sonderkonfe-

2 Zwar gab es nur drei parallel tagende Sektionen. Sie haben jedoch die eingegangenen Referate auf weitere, thematisch gegliederte Sitzungen verteilt. Dazu gehörten: Koptische Kunst und Archäologie, Linguistik, Liturgie und Kirchengeschichte, Koptische Literatur und koptische Bibel, Papyrologie und Epigraphik, Mönchtum, Kodikologie und Paläographie, Gnosis, Christliches Nubien und christlich-arabische Literatur.

3 Es wurde bedauerlicherweise der Hinweis auf Piotr O. Scholz, Nubien, TRE 24 (1994) 682-698 mit Bibliographie außer acht gelassen, von anderen Beiträgen ganz abgesehen.

4 Coptic studies, Acts of the Third International Congress of Coptic Studies, Warsaw, 20-25 August 1984, hg. v. Włodzimierz Godlewski, Warschau 1990, 506 Seiten.

5 Carsten Colpe, Vorschläge für eine terminologische und begriffliche Übereinkunft zum Thema des Colloquiums (Messina 1966), in: Walther Eltester (Hg.), Christentum und Gnosis (BZNTW 37), Berlin 1969, 129-132; siehe auch Ders., RAC 11 (1981) 537/659.

renzen über Gnosisforschung, Manichäismus, Nubiologie, arabisch-christlichen Literatur usw. Selbstverständlichkeit geworden. Damit geht die angestrebte Ganzheit der Koptologie verloren, nicht zu reden von der Wissenschaft vom Christlichen Orient, die nur noch in diesem ehrwürdigen Jahrbuch zum Ausdruck kommt.

Man sollte überlegen, ob zukünftige Kongresse sinnvollerweise zu Gunsten ausführlicher und fundierter Referate nicht auf die Vielzahl von Kurzberichten (die lassen sich in schriftlicher Form verteilen) verzichten sollten. In einer Zeit, in der eine Konferenz die andere jagt und kein Monat ohne Einladung zu einer neuen Veranstaltung vergeht, wäre nach einem neuen Modell zu suchen, das der gegenwärtigen Situation und damit den Bedürfnissen der Teilnehmer besser gerecht werden würde.

Es böte sich für die Zukunft an, Beiträge nicht erst nach dem Kongreß – manche Kongreßakten erscheinen, falls überhaupt, oft erst nach Jahren (vgl. Anm. 4) – sondern schon vorher zu veröffentlichen. Das hätte den Vorteil, daß die Teilnehmer am »runden Tisch« über die von ihnen ausgewählten Themen und Probleme fruchtbar diskutieren könnten. Außerdem böte ein thematisch begrenzter Kongreß die Möglichkeit zu einer konzentrierten wissenschaftlichen Auseinandersetzung.

In Münster hat sich gezeigt, daß Gespräche bei den sehr gut organisierten Empfängen entstehen konnten, die schlußendlich einen begrenzten Austausch ermöglichten, der an sich angestrebt ist. Diese Feststellung unterstreicht, wie notwendig es ist, eine intensive Gesprächskultur zu fördern, die bei der gegenwärtigen Kongreßpraxis – und das betrifft nicht nur die Koptologie – nicht zustande kommen kann.

Aus Anlaß dieses Kongresses wurde in Hamm/Westf. (Gustav-Lübcke-Museum) eine Wanderausstellung der koptischen Kunst aus Beständen der Berliner und anderer europäischer Sammlungen eröffnet. Die Ausstellung ging dann in das Landesmuseum Mainz und wird jetzt (1997) in München gezeigt. Später wird sie noch nach Melk in Österreich gehen. Der dazu erschienene Katalog⁶ – im Untertitel an den berühmten Katalog der Ausstellung in der Villa Hügel in Essen »Koptische Kunst. Christentum am Nil« (1963) erinnernd – ermöglicht durch seine Aufmachung, vielen der gezeigten Objekte näher zu kommen. Man vermißt in der jetzigen Ausstellung allerdings die koptische Ökumene, die noch in Essen durch die Einbeziehung von Nubien und Äthiopien präsent war. Das erscheint unverständlich, weil man z. B. Nubien mit Objekten der Warschauer Sammlung und Äthiopien mit denen aus dem Staatlichen Museum für Völkerkunde in München (die z. Zt. wegen des langjährigen Umbaus des Hauses unzugänglich sind) hätte aufnehmen können.

Einige Katalogbeiträge, aber auch Beschreibungen von Exponaten, lassen die wünschenswerte Gründlichkeit vermissen. Es ist offenbar ein Mangel unserer Zeit, daß die kiloschweren, prachtvollen Kataloge (nicht nur zur koptischen Kunst) inhaltlich nicht immer die zu erwartende Qualität bieten. Die Mitgliederversammlung bestätigte den neuen Vorstand⁷ einstimmig. Sie wählte Pater Prof. Dr. Hans Quecke S.J., den bekannten Koptologen am Istituto Pontificio Biblico in Rom zu ihrem Honorarpräsidenten. Für die nächste Konferenz im Jahre 2000 wurde Leiden bestimmt, ihre Organisation wurde dem dortigen Koptologen, M. Jacques van der Vliet, anvertraut.

Weitere offizielle Informationen sind dem rasch erschienenen Bulletin (IACS, Newsletter/Bulletin d'Information, Nr. 37, October 1996) zu entnehmen.

Piotr O. Scholz

6 Ägypten. Schätze aus dem Wüstensand. Kunst und Kultur der Christen am Nil, hg. vom Gustav-Lübcke-Museum u. a. (Redaktion Martin von Falck und Friederike Lichtwark), Wiesbaden 1996 (Reichert Verlag), 420 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen (wird in OrChr 82 [1998] besprochen).

7 Präsident: Stephen Emmel; Stellvertretender Präsident: Tito Orlandi; Schatzmeister: Martin Krause; Direktor des Cairo Center: Peter Großmann; Kongreß-Sekretariat: Jacques van der Vliet; Mitglieder des Vorstandes: Nathalie Bosson, Marie-Hélène Rutschowscaya, Anne Boud'hors und Włodzimierz Godlewski.